



Ausgabe 1/2011

Leben mit Downsyndrom

Am 21. März ist Welt-Downsyndrom-Tag

Trisomie 21 wird das Downsyndrom auch genannt. Kein Wunder also, dass der Welt-Downsyndrom-Tag an einem 21. begangen wird. Seit 2006 wird der Frühlingsanfang genutzt, um auf die Lebenssituationen von Menschen mit Downsyndrom hinzuweisen.

Auch die Elterngruppe will in diesem Jahr wieder an die Öffentlichkeit gehen. Es wird der Film „Downsyndrom in Bewegung“ gezeigt, der einen Einblick in den Alltag von Menschen mit Downsyndrom gibt. An einem Stand informieren Eltern über gebärdensunterstützte Kommunikation und „frühes Lesen“.

Außerdem ist eine Fotoausstellung geplant. „Anhand der Bilder wollen wir deutlich machen, dass Kinder mit Downsyndrom ‚stinknormal‘ aufwachsen“, sagt Uschi Tietenberg von der Elterngruppe. Ihr ist wichtig, dass ihr dreijähriger Sohn Jonathan, genauso wie seine Geschwister, vieles ausprobieren



Anfang Dezember feierte die Elterngruppe gemeinsam Nikolaus.
Foto: Rolf Tietenberg

kann und an allen Aktivitäten des täglichen Lebens teilnimmt. „Dazu gehört dann auch mal eine Kissen-schlacht mit seinen älteren Brü-

dern“, lacht sie. Die Physiotherapeutin gehört seit Beginn an zur Elterngruppe, die sich regelmäßig zum Austausch trifft. Besonders am Her-

zen liegt der Gruppe die Begleitung junger Eltern. So wurde zuletzt eine Broschüre erstellt, die Eltern nach der Geburt eines Kindes mit Downsyndrom durch ein Mitglied der Gruppe überreicht werden soll. „Der Moment, in dem Eltern die Diagnose ihres Kindes erfahren, ist stets ein besonderer. Viele Eltern haben ihn als schmerzhaft und negativ empfunden, weil das Diagnosegespräch sehr unsensibel verlief“, erklärt Tietenberg. Auf Anregung der Elterngruppe haben sich drei Krankenhäuser, vertreten durch Gynäkologen, Kinderärzte, Krankenschwestern und Hebammen, intensiv mit dem Thema Diagnoseeröffnung auseinandergesetzt. „Über das Interesse am Thema und den Austausch mit uns waren wir sehr erfreut“, sagt Uschi Tietenberg.

Aktuelle Informationen:

U. Tietenberg (0 21 66) 5 47 61
oder bei der Beratungsstelle
(0 21 66) 21 61 72

Wir trauern um Monika Decker

Sie ist am Samstag vor dem 1. Advent gestorben



Monika Decker mit Puppe Paula
Foto: Beate Raguse

Als die Sozialarbeiterin Monika Decker im September 2005 bei der Lebenshilfe begann, stand die Eröffnung der Beratungsstelle kurz bevor. Am Ringofen gab es Räume, es gab Konzepte und Ziele, aber es gab noch keine Gäste, keine Workshop-Teilnehmer, keinen Singkreis, keine Gesprächsgruppe, Besuchergruppen schon gar nicht. Gemeinsam mit einer Kollegin und unterstützt vom Vorstand hat Monika Decker dann mit großem Engagement, mit Tatkraft und einem schier unerschöpflichen Vorrat an Ideen die Beratungsstelle aufgebaut. Als systemische Familienberaterin war es ihr wichtig, gemeinsam mit Ratsuchenden Lösungen oder Auswege aus schwierigen Situationen zu finden, Sicherheit zu vermitteln, Klarheit zu schaffen, die es erleichterte, Entscheidungen zu treffen. Besonders am Herzen lag ihr, die manchmal verschütteten Fähigkeiten ihrer Gesprächspartner wieder in den Mittelpunkt zu rücken.

Monika Decker war ein äußerst kommunikativer Mensch. Sie konnte sehr genau zuhören, sie interessierte sich für ihr Gegenüber. Da sie über ein breit gefächertes Wissen verfügte, konnte sie sich mit den Gästen des Cafés über heilpädagogische Themen genauso fachkundig unterhalten, wie über die englische Küche oder eine Kurbelwelle. Eindringlich in Erinnerung bleiben wird uns ihre Präsenz. „Monika“ wie manche Besucher sie nennen durften, war stets ganz und gar da. Sie lebte im Augenblick. In ihren Händen wurden Servietten zu Mikrofonen, durch sie wurde das Frühstück zur Unterhaltungsshow. Manche scheinbar festgefahrene Situation hat sie mit einer humorvollen Bemerkung einfach weg-gelacht.

Heute ist die Beratungsstelle täglich Anlaufpunkt für ganz unterschiedliche Menschen. Wir alle und viele von ihnen werden „Monika“ sehr vermissen.

Für die Lebenshilfe:
G. Peters und B. Raguse

Wie spricht man einen Bischof an?

Bischof Karl Borsch besuchte die Wohnstätte in Neuwerk

Ob er wohl mein Zimmer segnet? Wie spricht man einen Bischof an? Ist er heilig? Mit vielen Fragen und großer Spannung erwarteten die Bewohner der Wohnstätte in Neuwerk den Besuch des Weihbischofs Karl Borsch. Endlich fuhr das schwarze Auto vor und – zur allgemeinen Überraschung – stieg ein Mann in Alltagskleidung aus.

Nach einer herzlichen Begrüßung legte er sich vor den erstaunten Augen aller Anwesenden seine bischöflichen Gewänder an. „Wer weiß, wieso das Oberkleid 33 Knöpfe hat?“, fragte er. Als er den

Tipp gab „Wie lange hat denn Jesus gelebt?“, war die Antwort klar. Während er die weiteren Zeichen anlegte, sprach der Bischof mit den Gastgebern über die Bedeutung von Mitra, Kreuz und Bischofsstab.

„Er sieht ja aus wie der Nikolaus!“, kam ein Ruf aus der Runde. „Richtig“, schmunzelte der Bischof. „Der heilige Nikolaus war ja auch ein Bischof.“ Verständnisvoll und geduldig beantwortete er alle Fragen. Zum Abschluss segnete er „das Haus und alle, die dort leben und arbeiten“. Die freuen sich schon auf seinen nächsten Besuch.

Stephanie Helfen



Entspannte Atmosphäre beim Besuch des Bischofs. Foto: Lebenshilfe

In den eigenen vier Wänden

Nur noch Einzelzimmer in der Wohnstätte Giesenkirchen

„Knallblau“, sagen manche spontan. Doch Sandra L. gefällt es. Sie hat die Wandfarbe für ihr frisch bezogenes Einzelzimmer selbst ausgesucht. Vor wenigen Wochen ist sie eingezogen und fühlt sich rundum wohl. Ausgelassen wirft sie sich aufs Bett und lacht, wenn Besucher das Regal mit den vielen Spielen, das orangefarbene Netz, die Bären oder Engel bewundern, mit denen sie nun ihr Zimmer teilt.

Sandra ist eine von sechs jungen Frauen und Männern, die vom Anbau in der Wohnstätte Giesenkirchen profitieren. Bei dieser Baumaßnahme wurde auf jeder der drei Etagen das Doppelzimmer in zwei Einzelzimmer umgebaut. (Der Umzug ließ zwar etwas auf sich warten, da sich durch den letzten langen Winter der Beginn der Bauarbeiten verzögerte. Im Frühsommer freuten sich dann alle, dass es endlich so weit war; die Zeit des Staubs und des Drecks war vorbei, die neuen Räume konnten bezogen werden.)

„Damit hat die Lebenshilfe Mönchengladbach frühzeitig die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt, die die Einführung von Einzelzimmern bis zum Jahr 2018 fordern“, erklärt Heinz Rheinländer, der ehrenamtlich als 2. Vorstandsvorsitzender tätig ist und für die Durchführung der umfangreichen Baumaßnahmen verantwortlich war.



Zufrieden im Einzelzimmer: Sandra L.
Foto: Beate Raguse

Nutznieß der Umbaus ist auch Jürgen M. Er genießt es, nun einen Bereich für sich zu haben. Hier kann er den neuen weißen Sessel, das Bett oder das Sideboard häufig mal umstellen, ohne dass der Mitbewohner gefragt werden muss. Abends besuchen Jürgen M. und seine Freundin Ute oft den alten Zimmerkollegen, um ein Schwätzchen zu halten und einen Capuccino zu trinken.

Anzeigen

Helmut Wüsten
Malermaler

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Lorenz-Görtz-Straße 7 41238 Mönchengladbach
Tel. 0 21 66/8 33 30 Fax 0 21 66/85 28 70
e-mail: malerbetrieb.wuesten@freenet.de

ej elektro jansen GmbH
Electronic Services

Elektro-Anlagenbau, Beleuchtungsanlagen
Brandmelde- und Alarmanlagen
Kommunikations- und Datentechnik

Postfach 1360 | 52517 Heinsberg Tel. (0 24 52) 9 77 03-0 info@ej-online.de
Grebbener Str. 20 | 52525 Heinsberg Fax (0 24 52) 9 77 03-50 www.ej-online.de

Reugels Lenzen
das Wohngefühl der Fachmarkt für Decke, Wand und Boden in Mönchengladbach

- Tapeten
- Farben
- Bodenbeläge
- Parkett
- Sonnenschutz

www.reugels-lenzen.de

Reise-Tipp



Auf nach Madrid zum Weltjugendtag 2011.

Foto: ©DaniellPIXELIO

Lebenshilfe NRW auf dem Weltjugendtag in Madrid 2011

Der XXVI. Weltjugendtag 2011 wird vom 15. bis 21. August 2011 in Madrid/Spainien stattfinden.

Dort findet er bereits zum 2. Mal statt, denn der IV. Weltjugendtag wurde 1989 in Santiago de Compostela mit einer halben Million Teilnehmern veranstaltet. Gastgeber des XXVI. Weltjugendtages ist der Erzbischof von Madrid, Kardinal Antonio Maria Rouco Varela. Rouco

Varela hatte bereits 1989 als Erzbischof von Santiago de Compostela den IV. Weltjugendtag ausgerichtet. In einer Stellungnahme sagte er, er habe die Nachricht „mit Freude, Dankbarkeit und Fröhlichkeit“ entgegengenommen. Als Ort für den Abschlussgottesdienst am 21. August ist der militärische Teil des Flughafens Cuatro Vientos, 8 km südwestlich des Stadtzentrums, vorgesehen. Bereits Papst Johannes Paul II. hatte dort am 3. Mai 2003 eine

Messe vor 700 000 Jugendlichen gefeiert.

Auch die Lebenshilfe NRW ist dabei. Menschen mit Behinderung können genau wie beim Weltjugendtag in Sydney 2009 am Weltjugendtag 2011 in Madrid teilnehmen. Dazu gibt es verschiedene „Pilgerpakete“ – d. h. unterschiedliche Komfortleistungen in verschiedener Preislage zur Auswahl.

Infos unter www.lebenshilfe-nrw.de

Post von ... Karl-Heinz Brand

Räuber-Frontmann „Charly“ hautnah

Karl-Heinz „Charly“ Brand, Sänger der Gruppe „De Räuber“, engagiert sich für Menschen mit Behinderung und arbeitete 2010 einen Tag in der Werkstatt für behinderte Menschen der Lebenshilfe Heinsberg mit. Den Film von der Aktion gibt es auf www.guckmal-tv.de, Fotos vom Tag mit anschließendem Konzert auf www.lebenshilfe-heinsberg.de. Aber wie ist der Räuber-Frontmann privat? Lesen Sie mehr ...

Meine Hobbys:
Joggen, Saunen und Lesen.

Mein Lieblingsessen:
Hausmannskost

Mein Traumreiseziel:
Costa Blanca/Spainien

Lebemann oder Sparfuchs?
Ich kaufe nur das, was ich mir leisten kann.

Licht aus, Kamera aus! So bin ich privat:
Ich genieße die Stunden im Kreis meiner Familie.

Den ersten Tag meines Urlaubs beginne ich mit ...
... einem Sprung in den Swimmingpool unseres Ferienhauses.

Meine Pläne ...
Weiter mit Freude arbeiten, aber auch ein bisschen mehr Ruhe gönnen, um das bisher Erreichte noch möglichst lange genießen zu können.



Karl-Heinz „Charly“ Brand

Kurz notiert

Gemeinsam lernen

Der Schulausschuss des Landtages NRW hat am 24. November 2010 mit den Stimmen von SPD, Grünen und CDU die Landesregierung aufgefordert, ein inklusives Bildungssystem aufzubauen. Dafür soll das Schulgesetz geändert und unter anderem das individuelle Recht jedes Kindes auf Integration geschaffen werden.

Weitere Infos unter www.eine-schule-fuer-alle.info

„Landkarte der inklusiven Beispiele“

Knapp ein Jahr ist Hubert Hüppe als Behindertenbeauftragter der Bundesregierung im Amt, als Nachfolger von Karin Evers-Meyer. Das Lebenshilfe journal sprach mit dem 54-jährigen Diplom-Verwaltungswirt über sein erstes Jahr, Ziele und Wünsche für 2011.

Lebenshilfe journal: Was haben Sie im ersten Jahr Ihrer Amtszeit für Menschen mit Behinderungen angeschoben?

Hubert Hüppe: Im Zentrum der Arbeit im ersten Jahr meiner Amtszeit stand der Aufbau der von mir verantworteten Koordinierungsstelle zur UN-Behindertenrechtskonvention. Mir ist wichtig, dass sich die Menschen mit Behinderungen entscheidend an der Arbeit der Koordinierungsstelle beteiligen können. Ich habe deshalb darauf hingewirkt, dass im Mittelpunkt der Koordinierungsstelle ein Inklusionsbeirat steht, der fast ausschließlich aus behinderten Menschen besteht und unterschiedliche Behinderungen – auch ein Mann mit sogenannter „geistiger Behinderung“ ist etwa dabei – abbildet.

Konkrete Unterstützung in Einzelfällen

Auch in anderen Bereichen habe ich für eine Beteiligung von Menschen mit Behinderungen gesorgt, wo ihre Interessen berührt sind, etwa beim runden Tisch gegen Kindesmissbrauch des Bundesfamilien-, -justiz und -bildungsministeriums oder bei den Diskussionen um hohe und einheitliche Standards zur Barrierefreiheit im öffentlichen Schienenpersonenverkehr der Verkehrsministerkonferenz der Länder.

Ich habe außerdem die Gesundheitsversorgung, die schulische und berufliche Bildung von Menschen mit Behinderungen mit Veranstaltungen und Projekten in den Blickpunkt gerückt und mich deutlich für das Lebensrecht von Menschen mit Behinderungen in der Debatte um ein Verbot der Präimplantationsdiagnostik zu Wort gemeldet.

Es sind aber nicht nur die „großen Themen“, sondern auch die konkreten Unterstützungen in Einzelfällen, die mir wichtig sind. Es haben sich in meinem ersten Amtsjahr viele hundert Menschen mit Behinderungen an mich gewandt, häufig in ausweglosen Situationen. Es freut mich dann immer sehr, wenn es zumindest vereinzelt gelingt, durch unsere Mitwirkung Dinge zum Positiven zu wenden.

Lebenshilfe journal: Ihre Aussage „Teilhabe in allen Bereichen des Lebens sicherstellen“ – wie weit sind Sie mit der Entwicklung des Aktionsplans in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung?

Hubert Hüppe: Der Aktionsplan wird in Federführung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales entwickelt. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass unter anderem behinderte Menschen bei der Erarbeitung des Aktionsplans in einem Arbeitsausschuss beim Bundesministerium beteiligt werden und dass sie bereits im Frühjahr 2010 bei den Vorbereitungen zur Erarbeitung des Aktionsplans mit einbezogen wurden. Im Juni fand ein Visionen- und im November ein Maßnahmenkongress statt, auf denen Probleme benannt und Maßnahmen vorgeschlagen wurden. Hieran beteiligten sich auch viele behinderte Menschen. Im Frühjahr 2011 soll der Aktionsplan vom Kabinett beschlossen werden. Ich setze darauf, dass möglichst viele Probleme aufgegriffen

und konkrete Maßnahmen fixiert werden. Wenn es noch keine Lösungen gibt, sollte sich die Bundesregierung verpflichten, zeitnah Lösungen zu erarbeiten. Allgemeine Absichtserklärungen ohne Umsetzungsfrist sind jedenfalls nicht zielführend.

Lebenshilfe journal: Welche Ziele verfolgen Sie im neuen Jahr?

Hubert Hüppe: Ich werde mich weiter für mehr Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen von Anfang an einsetzen, für direkte Beteiligung von behinderten Menschen an sie betreffende Entscheidungen und dafür, dass behinderte Menschen nicht von einer zur



Hubert Hüppe

anderen Stelle müssen, um notwendige Leistungen zu erhalten. Wichtig ist mir auch, dass Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf nicht vergessen werden.

Die Koordinierungsstelle wird 2011 weitere Akteure der Gesellschaft in den Umsetzungsprozess zur UN-Behindertenrechtskonvention einbinden, etwa Wohlfahrtsverbände, soziale Dienstleister, Kirchen, Unternehmensvertreter und Gewerkschaften.

Berufliche Bildung behinderter Jugendlicher

Ich möchte eine „Landkarte der inklusiven Beispiele“ aufstellen. Es sollen sich unter www.inklusionslandkarte.de Beispiele wiederfinden, in denen Menschen mit und ohne Behinderung miteinander wohnen, in den Kindergarten und in die Schule gehen, in Betrieben ausgebildet werden und arbeiten sowie ihre Freizeit miteinander verbringen. Als inklusive Beispiele kommen auch besonders gute Beratungs- und Unterstützungsstellen in Betracht. Jeder, der diese Beispiele kennt, ist aufgefordert, sie auf der Internetseite einzugeben. Die Beispiele werden veröffentlicht, um zu zeigen, wie Inklusion funktioniert, sie sollen die Initiatoren anerkennen, zur Nachahmung anregen und Kontaktmöglichkeiten zu den Initiatoren schaffen. Wer Inklusion will, sucht Wege, wer sie verhindern will, sucht Begründungen. Dies soll durch die Landkarte deutlich werden.

Außerdem setze ich meine Tagungsreihe zur Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen fort und werde die berufliche Bildung behinderter Jugendlicher in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarkts weiter in den Fokus rücken.

Und natürlich werde ich darauf achten, dass die im Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention angekündigten Maßnahmen angegangen werden.

Gut erholt nach der Krise

Integrationsunternehmen Metallservice Vlotho gGmbH in Herford wieder auf Kurs

Zerspanen, bohren, drehen, fräsen. Metalle und Kunststoffe werden verarbeitet. Tag für Tag, seit 2001. 13 Mitarbeiter, darunter acht Menschen mit Behinderung, arbeiten für das Integrationsunternehmen Metallservice Vlotho gGmbH in Herford, einer Tochtergesellschaft der Herforder Werkstätten gGmbH.

Jahrelang waren die Auftragsbücher des Integrationsunternehmens voll, die Mitarbeiter ausgelastet – bis 2009. Entlassungen

drohten. Dank der Umstellung auf Kurzarbeit bis April 2010 konnten alle Arbeitsplätze gesichert werden. Seitdem wird mit neuem Schwung gearbeitet, mehr noch: „Wenn die Auftragslage das her gibt, wollen wir gerne noch eine Halle anbauen“, sagt Geschäftsführer Wolfgang Rox. Mittlerweile sei die Auftragslage wieder so gut, dass in Schichten gearbeitet wird. Rox: „Wenn es so weitergeht, können wir weitere Mitarbeiter einstellen.“



Matthias Kußmann bohrt Komponenten für die Maschinenbauindustrie. Lebenshilfe Kreisvereinigung Herford e. V.

Bildersuchrätsel – Wer findet alle Fehler?

Zum Start des Frühjahrs haben sich in dieser wunderschönen Blumenpracht mehrere Fehler eingeschlichen.

Das Lebenshilfe-journal-Bildersuchrätsel – entdecken Sie sieben Fehler im rechten Bild, aufgenommen an

der Blumenpromenade von Pörtlach am Wörthersee, Kärnten/Österreich.

Die Auflösung unseres Bildersuchrätsels erhalten Sie auf Seite 4.

Das Rätsel wurde gestaltet von: Dietmar Gasch, <http://ostern.williwelt.de>



Popcorn für alle

Andreas Hoeh und Manuel Walter macht ihr freiwilliges Engagement an der Popcornmaschine großen Spaß



Popcorn ist in: Andreas Hoeh (li.) und Manuel Walter (re.) sind Mitarbeiter mit einer Behinderung aus dem Fensterbau der Werkstatt der Lebenshilfe Oberhausen und engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich.

Foto: Lettkamp

Straßenfeste, Sommerfeste, Tage der offenen Tür, Weihnachtsmärkte – und das alles mit Lebenshilfe-Popcorn. Die Lebenshilfe Oberhausen versüßt viele Veranstaltungen mit selbst hergestelltem Popcorn aus der eigenen Maschine. Und das kommt an bei den Gästen.

Möglich ist dieser Service aber nur, weil sich ehrenamtliche Mitarbeiter freiwillig engagieren.

Andreas Hoeh und Manuel Walter sind zwei von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern bei der Lebenshilfe Oberhausen.

Beide sind in der Königshardter Werkstatt der Lebenshilfe Oberhausen beschäftigt und engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich. Andreas Hoeh und Manuel Walter sind Fachleute bei der Popcorn-Herstellung: „Ich verkaufe gerne Popcorn, genauso gerne, wie ich viel Trubel um mich habe und auch selbst Popcorn esse“, sagt Andreas Hoeh.

Bereicherung für viele Feiern

Die beiden jungen Männer sind ausschließlich mit der Maschine im freiwilligen Einsatz. „Seit vor einiger

Zeit die Popcornmaschine angeschafft wurde, ist sie zusammen mit dem entsprechenden „Bedienungspersonal“ ein wichtiger Baustein unserer Öffentlichkeitsarbeit und eine Bereicherung für viele Feiern und Feste“, sagt Rainer Lettkamp, Geschäftsführer der Lebenshilfe Oberhausen.

Leckeres Popcorn und gleichzeitig Informationen über die Lebenshilfe Oberhausen – eine tolle Idee und die beste Werbung für die Lebenshilfe – findet auch Manuel Walter: „Popcorn machen macht Spaß. Ich erzähle den Leuten oft, dass ich von der Lebenshilfe komme.“

Neues aus der Küche

Kohleintopf

Zutaten für 4 Portionen:

- 600 g Blumenkohl
- 400 g Rosenkohl
- 400 g Wirsing
- 300 g Chinakohl
- 2 EL Butterschmalz
- 1 Prise Muskat
- 2 EL Kümmel
- 1 Lorbeerblatt
- 500 ml Fleischbrühe oder Gemüsebrühe
- Salz und Pfeffer
- 1 TL Pfeffer, ganz, roten
- 100 g Käse, Emmentaler
- Petersilie

Zubereitung:

Den Blumenkohl waschen und in Röschen zerpfücken. Den Rosenkohl putzen und je nach Bedarf halbieren. Den Wirsing und den Chinakohl waschen, gut abtropfen lassen und in Streifen oder mundgerechte Stücke schneiden. Das Butterschmalz in einem Topf erhitzen und den Blumenkohl darin 7 Minuten anbraten. Nach und nach den Rosenkohl, den Wirsing und zuletzt den Chinakohl dazugeben und alles weitere 10–15 Minuten schmoren lassen. Mit Muskat und Kümmel sowie dem zerriebenen Lorbeerblatt würzen und mit der Fleisch- oder Gemüsebrühe auffüllen. Mit Salz, Pfeffer und den Pfefferkör-

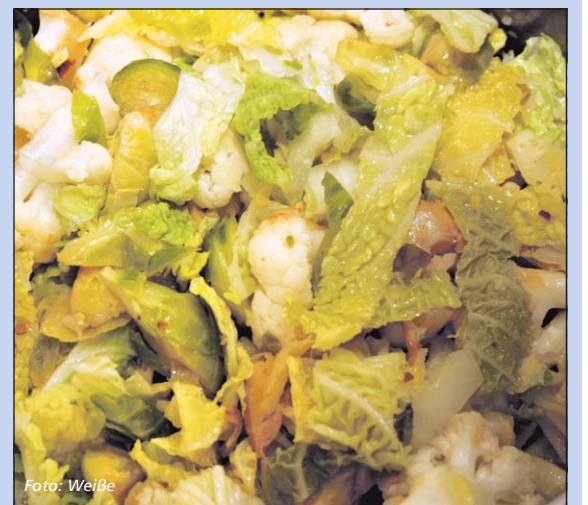


Foto: Weiße

nern abrunden und bei mäßiger Hitze weitere 10–15 Minuten schmoren lassen. Den geriebenen Käse unter den Kohl-Eintopf rühren und bei geringer Hitze 5 Minuten ziehen lassen. Den Kohl-Eintopf nochmals abschmecken. Weitere Rezepte unter www.chefkoch.de

Kolumne

von Ute Scherberich-Rodríguez Benites



Verabschiedung von und mit dem großen J

Bitte liebe Fördermitglieder, hier ohne jedes i, da es nur die Männer sind, die sich an meiner Schreibweise stören: lasst doch die Weiblichkeit außen vor, wenn sie den Lesefluss stört oder euch sprachlich mit dem großen I nicht korrekt erscheint!

Emanzipation lässt sich nicht durch ein „I“ oder „innen“ verwirklichen, ebenso wenig wie durch die Rollenumkehr in den Textaufgaben der Mathebücher, wenn dort Herr Meier die Kartoffeln kauft statt seiner Frau. Also, streicht das I bzw. die weibliche Form aus meinen Artikeln. Sie drin zu lassen wäre jedoch nicht nur gentle- und genderlike gewesen, sondern hätte eine gewisse geistige Großzügigkeit (und Toleranz) gegenüber einer Kollegin gezeigt, die als einzige diese Macke hat. Dass ihr meinem unter 60 Artikeln eine solche Bedeutung beimisst, ehrt mich schon fast wieder.

Den gleichen Streit habe ich übrigens vor 20 Jahren auch an meiner alten Schule ausgefochten. Hier ist inzwischen die Kollegin zweite Schulleiterin (beides nur mit kleinem i!), die meine Schreibweise einzig unterstützt hat, sicher nicht deswegen aber trotz alledem!

Meine Konsequenz: Ich verabschiede mich von und mit dem großen I in eurer Jahresschrift! Nicht aus Trotz, sondern wissend, dass dort, wo kein Platz und Verständnis für mein großes I ist, auch keines für meine weiteren Buchstaben wäre.

(Und nun Schlusstrich – mit drei s, auch eine sprachliche Provokation, allerdings nicht durch mich, sondern die festgelegte Rechtschreibreform.)

Vom gefeierten Fußballstar zum sozialen Engel

Ex-Schalker Ingo Anderbrügge bietet Fußballcamps für alle Kinder und Jugendliche

Jahrelang war er ein gefeierter Fußballstar in Deutschland, eine feste Bank bei Schalke 04 in der 1. Fußball-Bundesliga. Ingo Anderbrügge lebte den Sport als Spieler, dann als Trainer und seit mehreren Jahren als Leiter seiner Fußballcamps.

Den Blick auf seinen Sport hat der gebürtige Dattelner allerdings verändert. Denn soziales Engagement und Einsatz für Kinder und Jugendliche, denen es nicht so gut geht, sind dem 47-Jährigen wichtiger denn je. In seinen mobilen Trainingscamps, die Ingo Anderbrügge deutschlandweit anbietet, können auch Kinder und Jugendliche von Caritas, Archen und anderen sozialen Einrichtungen teilnehmen: „Ich möchte allen Kindern die Möglichkeit bieten Fußball zu spielen, auch den sozial schwachen“, sagt der fußballbegeisterte Fußballlehrer im Interview.



Ingo Anderbrügge (l.) mit den Trainern Uli Ollesch und Thomas Kruse.



Gemeinsam aktiv: Die Kinder folgen den Übungen von Ingo Anderbrügge (oben). / Die Spieler des Fußballleistungszentrums im Training bei Ingo Anderbrügge (unten).
Fotos: Anderbrügge/Rohr

Sponsoren können Patenschaften für die Kinder übernehmen und ihnen so den Zugang zu den Trainingscamps ermöglichen.

Zu Besuch waren die Spieler mit geistiger Behinderung des Fußballleistungszentrums in Frechen. Ein Wochenende lang hat sich der Ex-Schalker Zeit genommen, um mit den Jungs zu trainieren und die Begeisterung in ihnen zu wecken: „Es war für mich sehr wichtig zu erleben, welches Potenzial sie haben. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht mit den Jungs zu arbeiten.“ Infos unter www.anderbruegge.de (vw)



Lebenshilfe

www.lebenshilfe.tv

Mitglied werden!

Es wird Zeit
soziale Verantwortung zu übernehmen

Unterstützen Sie die Arbeit der örtlichen Lebenshilfe Orts- und Kreisvereinigungen

Rufen Sie uns an!
Kontakt siehe Kasten auf der Titelseite

Gemeinsam • Zusammen • Stark

Anzeige ausschneiden und an Lebenshilfe NRW, Stichwort Anzeige, Abtstraße 21, 50354 Hürth schicken. Wir verlosen unter den ersten 50 Einsendungen drei USB-Sticks der Lebenshilfe NRW.

Sprüche-Ecke

Viel zu spät begreifen viele die versäumten Lebensziele: Freude, Schönheit der Natur, Gesundheit, Reisen und Kultur. Darum, Mensch, sei zeitig weise! Höchste Zeit ist's! Reise, reise!
(Wilhelm Busch)

Lexikon

Was Sie immer schon mal wissen wollten:

Begleitende Dienste:

Sie unterstützen die Tätigkeit der Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung in WfbM und geben u. a. soziale, pädagogische, psychologische, medizinische sowie weitere ergänzende Hilfestellungen (siehe § 10 Werkstättenverordnung).

(Aus: Lebenshilfe Glossar, Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband NRW, S. 11) Das Lebenshilfe-Glossar ist für 8 Euro (zzgl. Versandkosten und 7 % MwSt.) beim Lebenshilfe NRW Verlag, Abtstraße 21, 50354 Hürth, erhältlich.

Literaturtipps

Seit 13 Jahren feiert Felix Bernhard zwei Mal Geburtstag: den zweiten am Tag nach seinem schweren Motorradunfall. Der frühere Leistungssportler beschreibt in seinem Buch, mit welcher Willensanstrengung er lernen musste, sein Leben als Rollstuhlfahrer in den Griff zu bekommen. Bei intensiven Pilgerreisen findet er einen sportlichen Ausgleich zu langen Arbeitstagen. 2450 Kilometer hat er mit dem Rollstuhl auf dem Jakobsweg inzwischen zurückgelegt.

Dem eigenen Leben auf der Spur
Von Felix Bernhard
Fischer Taschenbuch
ISBN: 978-3596174720

Niedliche, schreckliche grüne Monster: einfach schrecklich niedlich. Ein Kinderbuch, das herrlich übertrieben darstellt, was wir eigentlich im Alltag vermeiden wollen: jede Menge Dreck und Unordnung. Die Texte sind abwechslungsreich und spannend geschrieben, die Bilder im Comicstil gezeichnet, mit sehr vielen Details und lustigen Szenen.

Die Olchis aus Schmuddelfing
Von Erhard Dietl
Oetinger Verlag, ab 3 Jahren
ISBN: 978-3789164101

Auflösung des Bilderrätsels von Seite 3



Impressum für die Seiten 2-4

- **Herausgeber:** Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50 E-Mail: wag@lebenshilfe-nrw.de www.lebenshilfe-nrw.de
- **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer
- **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partnerakquise:** Beate Rohr-Sobizack
- **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin
- **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach
- **Gesamtauflage:** 321 750 Exemplare